

**Ersteinstufige**  
nachmittags mit Anwesenheit  
der Damen und Herren.  
+  
**Bergungspreis**  
monatl. 60 Pf. frei im Haus,  
durch die Post vierteljährlich  
1,60 Mark ohne Postgebühren.  
+  
„Die Neue Welt“  
(Mitteilungsorgan),  
monatlich 10 Pfennig.  
+  
**Schriftleitung:**  
Herrn Dr. A. Borchers, 108  
Sprengelstraße, vierter Stock von  
12-1 Uhr mittags.

# Sozialstaat

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Curgau-Triebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

**Kaufpreisgebühr**  
betragt für die 6 gelieferten  
Hefenblätter ab. deren Nummer  
30 Pf. für unanständige Zusen-  
dung 35 Pf. Kaufpreis unter  
dem Einzahl die Seite 76 Pf.  
+  
**Anzeigen**  
für die 6 Hefenblätter  
wirden für den Monat  
10 Pf. für 1/4 Jahr in der  
Gesamtheit ausgerechnet.  
+  
**Kaufpreisgebühr**  
Halle/40. Herrscherstr. 10/17  
Öffnungszeiten: montags samstags  
von 7 Uhr früh bis  
7 Uhr abends.

## Die Türkei greift ein!

### Türkische Beschießung russischer Häfen!

Petersburg, 29. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Zwischen 9½ und 10½ Uhr vormittags beschloß ein türkischer Kreuzer mit drei Schanzen die Stadt Theodosia und deren Bahnhof. Die Kanonade, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und an der Mole wurden beschädigt. Ein Soldat wurde verwundet. Die Schiffe der russischen Flotte für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10½ Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten zu ab.  
In Noworossisk kam der türkische Kreuzer Samidje an und forderte die Stadt auf, sich zu ergeben und das Staatsvermögen auszuliefern, indem er für den Fall der Ablehnung das Bombardement der Stadt androhte. Der türkische Konsul und seine Beamten wurden verhaftet. Der Kreuzer entfernte sich.  
Frankfurt, 29. Oktober. Nach einem Telegramm der Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel ist die gesamte türkische Flotte gestern ins Schwarze Meer ausgelaufen.  
Wien, 29. Oktober. Nach Meldungen aus Kairo sind im Golf von Suda starke türkische Kavallerie-Abteilungen eingetroffen. Türkische und Motorboote mit drablonen Stationen sind bis Suez am Eingang des Golfs von Suez gesichtet.

Höhe, selbst wenn man annehmen darf, daß unter dem neuen Kriegsminister Enver Pascha und der deutschen Militärmission unter Liman von Sanders tüchtig gearbeitet worden sein mag.  
Am 2. September wurde die allgemeine Mobilmachung von Meer und Flotte angeordnet, und nun erfolgt das Angreifen. Die gegen die Stadt Theodosia abgemerten Schiffe konnten einen unangelegentlichen Kriegserklärung an Rußland — und damit natürlich auch gegen den Dreierbund! — gleich.  
Das aktive Eingreifen der Türkei bedeutet für den Zweierbund eine nicht zu unterschätzende Unterstützung, denn wenn die türkische Armee Rußland zu Lande angreift, so wird es immerhin erhebliche Kruppenmassen gegen den neuen Angreifer aufbieten müssen, die es natürlich dann nicht in Polen und Galizien gegen die deutsch-österreichische Armee verwenden kann. Wird aber der türkisch-russische Krieg nach dem Kaufasus hineingetragen, so dürfen sich die Ereignisse für die Russen noch ungünstiger gestalten als in Polen, da die mohammedanische Bevölkerung sich kaum passiv verhalten, sondern den Russen die Kriegführung nach jeder Richtung äußerst erschweren wird. Zunächst bleibt allerdings abzuwarten, was die Türkei weiter unternehmen wird. Die Dinge gewinnen aber von dem Augenblick an die allergrößte Bedeutung, wenn etwa Rumänien durch das Vorgehen der Türkei mit in den allgemeinen Strudel des Weltbrandes hineingezogen wird. Hoffen wir, daß, wenn hier schon die nächsten Tage neue Heberzungen bringen sollten, sie der deutschen Sache gleich günstig sind und uns dem Frieden näher bringen!

### Trifft die Meldung von der Beschießung russischer Hafenhäfen zu — da sie aus amtlicher russischer Quelle stammt, ist an ihrer Richtigkeit kaum zu zweifeln — so würde das bedeuten, daß man auch die Türkei als Teilnehmerin in das große Völkerringen eingegriffen hat. Wenn es bis jetzt in diesem völkerringen Krieges auch mangelhafte Nachrichten gegeben hat — das Vorkommen der Türkei kommt nicht unvorhersehbar. Im Gegenteil: es war unvermeidlich gewesen, wenn sich die Türkei die günstige Gelegenheit, mit ihrem alten Widersacher abzurechnen, hätte entgegen lassen.

Die politische Feindschaft zwischen Rußland und der Türkei hat ebenfalls nie aufgehört, zu bestehen. Man weiß in Konstantinopel nur zu gut, wie sehr es den russischen Jaren noch jeher nach dem Befehl von Konstantinopel geläufig hat, wie Rußland immer und immer wieder die Durchfahrt seiner Kriegsschiffe durch den Bosphorus durchzusetzen versuchte, um eine nähere Verbindung mit der Weltmeer zu gewinnen und wie es in Kleinasien, an der türkisch-persischen Grenze ganz planmäßig die Türkei zu schwächen und zu schädigen und seine politische und wirtschaftliche Macht zu erweitern verfuhr hat. Man hat in Konstantinopel nicht zu zweifeln, daß es in der Hauptsache die russischen Kriegstreiber gewesen sind, denen die Türkei den Balkanrieg und damit ihre Niederlagen und Schwächung zu verdanken hat. Dann kommt als ein wesentlicher Umstand das religiöse Moment hinzu. Namentlich die starke mohammedanische Bevölkerung und -freiheit durch die zaristische Knechtschaft schwer bedrückt wird, suchte sich durch die Bande des Glaubens eng mit der Türkei verbandt und freit von Rußland los. Neben wirtschaftlichen und politischen haben ja die gleichen Ursachen auch zur Erhebung der Afghanen geführt. Seit Beginn des Krieges hat die Türkei nun alle diese Umstände — vor allem aber die Abneigung der gesamten mohammedanischen Welt gegen die russisch-englische Herrschaft! — bei ihrem Verhalten ganz planmäßig in Verrechnung gestellt. Der Anschluß an Deutschland und Österreich wurde noch enger, und obgleich man formell neutral blieb, machte man doch in Konstantinopel aus seiner Feindschaft gegen England und Rußland durchaus kein Geheimnis. Man gab dem als Konsulatsinspektur angestellten englischen Admiral Limpus den Aufschub, daß die Korruptionen auf, sperre die Dardanellen und Rußen. Zum Teil deutet die England die schärfste Zustimmung der Gegenpartei herauf und nicht zuletzt dadurch, daß sie die Türkei die himmlische Kriegsschiffe einfach fürzerbarm als sein „Eigentum“ formiert. Durch den Weltkrieg wurde diese Schlang zu bald darauf mit der Heberzunge der beiden deutschen Kreuzer Breslau und Wechen, die den Engländern zu geschicktem Kampf waren; sie werden bei den kommenden Kriegen kämpfen der Türkei eine sehr wertvolle Hilfe sein.  
Trotz der seit Ausbruch des Krieges erhöhten Spannung zwischen Konstantinopel, Petersburg und London verhält sich die Türkei augenblicklich noch abwartend und ließ die Dinge sich erst einmal entwickeln. Durch den Weltkrieg militärisch und auch sonst in jeder Hinsicht sehr geschwächt, war die Türkei mit ihren Kriegsvorbereitungen auch noch nicht wieder auf der

Theodosia — auch Feodosia genannt — liegt an der Südküste der ins Schwarze Meer hineinragenden Krimhalbinsel. Die Stadt zählt etwa 30 000 Einwohner, ist seit altersher ein ziemlich bedeutender Handelsplatz. Im Jahre 1771 wurde die Stadt den Türken durch die Russen, bei deren endgültiger Festsetzung auf der Krimhalbinsel, abgenommen. Sie wird immer noch von einem starken Prozentsatz Mohammedanern bewohnt. Die ebenfalls angegriffene Stadt Noworossisk liegt am Fuße des Kaukasus. Sie hat einen vorzefflichen Hafen, dessen Verkehr sich fast in Aufschwung befindet. Der Ort war bis zum Jahre 1888 als Festung in türkischem Besitz. Die Festungswerke sind von den Russen erst wieder aufgebaut.

### Neuer Störmittelpunkt im Schwarzen Meere!

Berlin, 30. Oktober. Die B. Z. A. M. schreibt: Nach einer offiziellen Mitteilung aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosphorus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 30 russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste. (W. Z. V.)

### Die Lage in Ost und West fast unverändert!

Großes Hauptquartier, 30. Oktober, vormittags. Unsere Angriffe südlich Niemen und östlich Byres wurden erfolgreich fortgesetzt. Auf Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Gefangene zu Gefangenen gemacht.  
Am Argonnenwald nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. — Nordwestlich Verbun griffen die Franzosen ohne Erfolg an.  
Im übrigen ist im Westen und ebenso am dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert. (W. Z. V.)

### Die Emden vernichtet einen russischen Kreuzer!

Leipzig, 30. Oktober. (W. Z. V.) Die Leipziger Revue. Nach verbreiteten folgenden Extrablatt:  
Kopenhagen. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurden der russische Kreuzer Schentschikow und ein französischer Torpedoböcher auf der Reede von Palo-Pinang durch Torpedoschiffe des deutschen Kreuzers Emden zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hätte sich durch Anbringen eines vierten fallenden Schornsteins unentdeckt gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

### Der Buren-Aufstand.

Der Kampf wird ernst!  
Die D. Z. meldet: Die Zahl der Aufständischen in Südafrika beträgt bereits 10 000. Die ganze Oranjesüdafrika befindet sich in Aufruhr.  
Das englisch-offizielle Meuterische Bureau meldet aus Kapstadt: General Botha verließ Stellenbosch am Donnerstag morgen und belam am Vormittag Frühling mit den Anhängern des Generals Botha, die er in die Flucht schickte. Bei der ganzen Zeit fortgesetzten Verfolgung wurden 80 Mann gefangen genommen.  
London, 29. Oktober. Die Times schreibt: Der Aufstand in Südafrika ist augenblicklich schon sehr im Gange, die Führung ist gut. Die Buren haben Gewehre und mindestens eine Heine Quantität Munition. Sie können mit größter Sicherheit mobilisiert werden. Früher wie Dorel, Botha und Kemp können aber Zweifel auf eine gewisse Erfolgschance rechnen. Die Times meint, der Augenblick sei zwar von den Rebellen gut gewählt, aber einen entgültigen Erfolg würden sie nicht haben.

### Ein Friedensgedenktag.

Krieg und Frieden vor hundert Jahren.  
Friedensgedenktag verdienen in dieser Zeit besonders in Ehren gehalten zu werden. Darum erinnern wir uns gern daran, daß an diesem 30. Oktober fünfzig Jahre verstrichen sind, seit zwischen Preußen-Oesterreich auf der einen Seite und Dänemark auf der anderen der einjährige Krieg unterzeichnet wurde, der den Krieg von 1864 abschloß. Dieser Krieg, der am 18. Januar begonnen hatte, waren allerdings schon am 12. Juni beendet gewesen, aber noch darüber als dreieinhalb Monate diplomatischer Verhandlungen, bis es gelang, den schließlichen Friedensvertrag zustande zu bringen, durch den Dänemark zugunsten der Sieger auf Schleswig-Holstein verzichtete. Mit der Wiedergewinnung der unterworfenen Provinzen für Deutschland ging ein damals sehr vollständiger nationaler Wunsch in Erfüllung.  
Der dänische Krieg von 64 gilt in der Geschichte als großer Ereignis, und das war er auch, weil er die Umlagerung zunächst der deutschen, dann der europäischen Machtverhältnisse durch die folgenden Kriege einleitete. Vom militärischen Standpunkt betrachtet und im Maße unserer Zeit gesehen, erscheint dieser Krieg freilich heutzutage als ein harmlos fröhliches Abenteuer. 43 000 Preußen mit 110 Kanonen und 28 500 Oesterreicher mit 48 Kanonen gegen die häusliche Reduzierung, deren Stärke nicht viel über 30 000 Mann betrug! In solchen Zahlen gemessen erscheint schon der österreichisch-berlische Krieg allein als ein gigantisches Massenereignis, gar nicht zu reden von den unerschütterlichen Nervenanstrengungen, die sich auf dem Boden Belgiens und Nordfrankreichs abspielten. Als von 1864 bis 1914, mehr ein — Fortschritt!  
Es war, wie schon gesagt, eine nationale Frage, die den Krieg vor fünfzig Jahren entzündete. Das erwachte nationale Bewusstsein des deutschen Bürgertums empvorte sich gegen die Tatsache, daß zwei im wesentlichen deutsche Provinzen unter der Herrschaft eines fremdbürtigen Staats standen, zumal eines so kleinen wie Dänemark. Daß so etwas möglich war, galt als Zeichen der deutschen Ohnmacht und Verzerrtheit. Als nach dem Tode des dänischen Königs Friedrich VII. der Prinz Friedrich von Augustenburg sein Erbfolgerecht an den Dänen verweigern geltend machte, entband in Deutschland sofort eine starke Bewegung zu seiner Unterstützung, und diese Bewegung zwang schließlich die beiden deutschen Großstaaten, Preußen und Oesterreich, nach anständlichem Widerstreben zum Eingreifen, obwohl die Gefahr bestand, daß es durch Einmischung der anderen europäischen Großmächte, namentlich Englands, zu einem Weltkrieg kommen konnte.

Würde aber dieser Weltkrieg damals vermieden, so sollte doch der am 30. Oktober geschlossene Frieden für Deutschland seinen langen Bestand haben. An der schleswig-holsteinischen Frage entzündete sich der Gegensatz zwischen Preußen einerseits und den deutschen Bundesstaaten andererseits, der den Kampf um die deutsche Vorkerrschaft zum Austrag brachte und zur Gründung des Norddeutschen Bundes führte. Und war der Krieg von 1864 schon ein Kampf gegen ein stammverwandtes Volk gewesen, so wurde der von 1866 vollends zum Väterkrieg.  
In diesen Väterkrieg darf man heute erinnern ohne die Gefahr, alle Bunden anzuzerkeln. Sie sind ja längst verfallen. Aber wie ein Märchen aus uralter Zeit kommt es einem vor, daß gerade jene Staaten und Völker, die heute bereit im Kampfe gegen eine ganze Welt stehen, sich damals in mühevollen Kämpfen gegenseitig blutig zerfleischten. Und doch sind es erst fünfzig Jahre her!  
Was ein Krieg ist, erleben wir heute. Und wenn sich damals auch alles, was der Krieg an Grauel und Verwüstung an Vermichtung verheerend und moralisch Verwüsten ließ, heute, neben dem heutigen fast gering erscheint, so ist uns doch der Kampf um die deutsche Vorkerrschaft unerschütterlich, wie wir es heute erleben, einst nicht nur zwischen fremden Völkern, sondern zwischen verschiedenen Stämmen unseres eigenen Volkes, zwischen Teutonen, zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Hannoveranern, Hessen, Deutsch-Oesterreichern. Und obgleich sich jener Erlebnisort fünfzig Jahre verfloßen sind und noch viele Augenzeugen davon unter uns leben, dürfen wir heute,





# Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.  
Heute, Freitag: Ausengruher-Abend. 3547  
**Der G'wissenswurm.**  
Bauernkomödie mit Gesang und Tanz von Ludw. Ausengruher.  
Sonntag: Der Herrgottschnitzer von Oberammergau.  
Sonntag, Nachmittag und Abend: Der Amerikaseppel.

## Handlungs-Gehilfen!

Die gegenwärtige schwere Zeit hat in unseren Reihen die Stellenlosigkeit sehr vermehrt und damit auch die Furcht vor dem Verlieren der bisherigen Stellung gesteigert. Diese Situation nutzen gewissenlose Geschäfts-Unternehmer aus, um die Gehälter der Angestellten in unerhörter Weise herabzusetzen, obwohl die gleiche Arbeitsleistung, wie bisher, verlangt wird. Die stellvertretenden Ober-Kommandos einiger Korps-Bezirke haben wegen dieses ungesetzlichen und unmoralischen Vorganges bereits erste Verwarnungen an die Geschäftswelt gerichtet und mit energischen Gegenmassregeln gedroht. Trotzdem sind uns hier in Halle Fälle bekannt geworden, in denen Geschäftsinhaber bei flotten Geschäftsgängen ihren Verkäufern und Verkäuferinnen nur noch die Hälfte des bisherigen Gehaltes zahlen, dafür aber angestrengteste Arbeit, teilweise sogar Überarbeit verlangen.

Diese Art der Bereicherung auf Kosten wohlloser Angestellter ist in dieser ersten Zeit der grossmütigen Opferwilligkeit so schamlos, dass sie nicht ungestraft geduldet werden darf. Der unterzeichnete Verband wird die ihn bekannt gewordenen Fälle dem hiesigen Garnisons-Kommando unterbreiten, um schnellste Abhilfe zu schaffen.

Angestellte und Verkäuferinnen, die unter ähnlichen ungesetzlichen Gehaltskürzungen leiden, ersuchen Sie dringend, sich vertrauensvoll an die untenstehende Adresse zu wenden, die auch Ihre Beschwerden an die zuständigen Stellen schnellstens weitergeben wird, selbstverständlich unter **strengster Geheimhaltung der Namen der Beschwerdeführer.** Der Verband ist auch bereit, Klagevertretungen vor dem Kaufmannsgericht zu übernehmen.

Angestellte, Verkäuferinnen, ergreift diese Gelegenheit zur Abwehr solcher Ungerechtigkeiten. 3680

**Zentral-Verband der Handlungsgehilfen.**  
Albin Adler, Albrechtstrasse 37 (Konsumfiliale).

**Zentral-Verband der Handlungsgehilfen**  
Sitz Berlin. Bezirk Halle (8).

Dienstag den 3. November, abends 9 Uhr  
im Volkspark, Burgstrasse 27:

## Mitglieder - Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Gauleiters Koll. Löhner-Chemnitz: „Die Aufgaben unserer Organisation während der Kriegszeit“.
2. Kassenbericht vom dritten Vierteljahr.
3. Verbands-Angelegenheiten.

Da die Tages-Ordnung, dem Ernste der gegenwärtigen Zeit entsprechend, wichtige Punkte enthält, so erwarten wir von jedem Mitgliede das regste Interesse für unsere nächste Versammlung.

Die Bezirks-Leitung.

— Gäste willkommen. —

NB: Die Lagerhalter-Versammlung findet am 11. November, nachmittags 9½ Uhr im „Volkspark“ mit einem Vortrag statt. 1379

**Konsum- und Spar-Genossenschaft**  
für den Industriebezirk Bitterfeld,  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Sonntag den 8. November 1914, nachmittags 2 Uhr  
im Sonntagschen Lokale:

## Ordentl. General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über Verteilung der Ertrübrigung.
4. Revisions-Bericht.
5. Genossenschaftliches.
6. Anträge.

Der Aufsichtsrat: W. Brunnig, Vorsitzender.

Früchtgelangene  
**Kaninchen**  
zu verkaufen  
Grajeweg 10. 3577

Wichtigste empfehlene  
Reparaturen führt aus 1974  
**R. Katsch, Albrechtstrasse 23.**  
Parteischriften empfiehlt  
Volkshandlung.

**Drei Könige.** Kl. Klausstrasse 7.  
Aftrenommierteres Bier- und Speise-Lokal.  
**Sonnabend u. Sonntag:  
Leipziger Sänger.**  
Erstklassiges Ensemble. 3576  
Vorträge und Gesamtspiele der Zeit entsprechend.  
Bier 4 Glas 15 Pfg. Reichhaltige Abendkarte.

**Apollo-Theater**  
Direktion: Gustav Voller. 3583  
Ab Sonntag den 1. Novbr. und folgende Tage:  
**Der Kaiser rief...**  
Biederndes Volksstück mit Gesang in 2 Abteilungen von  
Franz Cornelius. Gekannteste von Willy Prager. Musik  
von Rudolf Reiser.  
1. Teil: „Mobilisierung“, 2. Teil: „Krümel vor Paris“.  
Im Berliner „Reichstheater“ täglich kühnster Erfolg!  
**Kleine Einheitspreise!**

**Vereinigte Lichtspielhäuser**  
Halle an der Saale.  
**Passage-Theater Astoria-Lichtspielhaus**  
Leipzigerstrasse 88. Alte Promenade 11a.  
**Ab Freitag den 30. Oktober 1914.**  
**Feinde ringsum!!!** Ich kenne keine Parteien mehr!  
Dramatisches Zeitgemälde aus der Gegenwart in einem Vorspiel und zwei Akten. Ein Zeitbild in 2 Akten mit Originalaufnahmen der ersten Mobilisierungslage in Berlin und der furchtbaren Kämpfe in Belgien. In abwechslungsreichen Bildern schildert es die Zeit der Erhebung Deutschlands gegen die Eroberungsgelüste unserer Feinde, so dass die Aufnahme desselben bei dem Publikum eine begeisterte Zuwendung verspricht.  
**Neueste Aufnahmen vom Oesterreichisch-Kriegsschauplatz** die heroischen Kämpfe unserer Verbündeten gegen die Russen.  
**Messter Woche** die allerneuesten Berichte und Ereignisse vom westlichen u. östlich. Kriegsschauplatz.  
**Und die übrigen Pracht-Programme wie:** Dramen, Humoresken und Aktualitäten.  
Der siegreiche Weg des deutschen Kronprinzen. II. Teil (interessante Kriegsberichte).  
**Odetto** reizendes Lustspiel mit Rita Saccetto in der Hauptrolle.  
Abonnements-Karten zu beliebiger Verwendung für den 1. Spielabschnitt bis 1. Januar zum Preise von 25 RM, für 10 Gänge 1. Rang ober Dreierplätze 20 RM, für 1. Bericht, 12-50 RM, für 2. Rang ober Dreierplätze 10 RM, für 2. Rang ober Dreierplätze 5 RM an der Kasse zu haben. Diese Karten sind unverkäuflich und übertragbar.  
**Städt. Theater Halle**  
Direktion: Geh. Hofrat N. Richard. 3584  
Termin 1181.  
Sonntag den 8. Oktober  
Abends 7½ Uhr:  
45. Fort. im Abont. 1. Viertel  
Schachkarten Nr. 110 (einlich)  
Geistlich. Baden. Götterrecht.  
an der Tages- und Abendkass.  
**Die Räuber.**  
Schauspiel in 5 Akten  
von Friedrich Schiller.  
Vorgeschichte der Ritterzeit.  
Geistlich. Baden. Götterrecht.  
Kasseneröffnung 7. Anfang 7½ Uhr,  
Ende 10½ Uhr.  
Sonntag den 1. November  
Nachmittags 3½ Uhr:  
3. Volksvorstellung zu kleinen  
Preisen von 25-65 Pfg.  
(inkl. Vorderbeleg)  
**Kolberg.**  
Stiftliches Schauspiel in 5 Akten  
von Paul Heyse.  
Abends 7½ Uhr:  
46. Fort. im Abont. 2. Viertel  
**Wie einst im Mai.**  
Soubrette-Operette in 4 Akten  
von Walter Kollo u. Willy Wed-  
schneider.  
Abonnements-Karten zu be-  
liebiger Verwendung für den  
1. Spielabschnitt bis 1. Januar  
zum Preise von 25 RM, für 10 Gänge  
1. Rang ober Dreierplätze 20 RM,  
für 1. Bericht, 12-50 RM, für 2. Rang  
ober Dreierplätze 10 RM, für 2. Rang  
ober Dreierplätze 5 RM an der Kasse zu  
haben. Diese Karten sind unver-  
käuflich und übertragbar.

**Burg-Kino.** Freitag, Sonnabend u. Sonntag:  
Gegen die weissen Handschuhe. 3575  
Großes Reiter- u. Kriminal-Dram-  
spiel im Osten zu Frankreich usw.  
**Neu eingetroffen**  
3376 grosse Posten von  
Kindertrikots  
Unterhemden  
Strickwesten  
Socken  
Leibbinden  
Handschuhe  
Pulswärmer  
Kniwärmer  
Brustwärmer  
Kopfschützer  
Fusslappen  
Hosenträger  
Taschentücher  
Brustbeutel.  
Strickwolle in allen Preislagen.  
**Gebr. A. & H. Loesch**  
Grosse Ulrichstr. 36. — Steinweg 30.

**Geschäftsübernahme.**  
Allen Freunden, Bekannten und Gönnern von Halle u. Umg.  
sur gefälligen Kenntnis, daß ich von Herrn Max Schmidt das  
**Restaurant „Obstbörse“ Markt 13,**  
übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, für  
nur gute Speisen und Getränke zu billigen Tagespreisen  
Sorge zu tragen.  
Um gültige Unterstützung meines neuen Unternehmens bitend,  
seidne  
Mit Hochachtung  
**Albert Paschke, „Obstbörse“ Marktplatz 13,**  
früher Restaurant „Gatzburg“, Gatz 23.  
3589

**garn. Hüte,**  
Sufformen, 1458  
Fuzartikel,  
gr. Auswahl,  
elegant.  
**Klara Leissner,**  
Halle (S.), Lindenstr. 53.  
Großes Lager  
**Trauerhüte.**  
**Wir trinken**  
Rädlers Medizinal-  
**Lebertran - Emulsion.**  
Bostes  
Blutreinigungs- u. Stärkungsmittel  
Sehr zu empfehlen bei  
**Skropheln, engl. Krank-  
heit, Ausschlag.**  
1. Erleichtert das Zahnweh. 1  
Flasche 1 Mk. und 2 Mk.  
**Max Rädler, Rannalstr. 2**  
Drogerie,  
in gr. Auswahl.  
Diese Woche wieder fr. Genbung  
**Wild-Kaninchen**  
in gr. Auswahl.  
**Franz König,**  
3575 Mittelwache 15.

**Lesebrillen**  
für Männer und Frauen  
3588 von 50 Pf. an.  
**C. F. Ritter,** Leipziger-  
strasse 90.  
**Stephan's**  
**Hala-Seifenpulver**  
Marke: „Platte“,  
in roten 1/4 Pfd.-Paketen.  
**Stephan's**  
**Halesto-Benzinseife**  
Marke: „Rabe“,  
wirkt desinfizierend und keimtötend,  
daher für Krankenwänsche  
besonders geeignet.

**Deutsche Hausfrauen, wascht mit deutscher Seife!**  
**STEPHAN'S**  
**Hala-Kern-Seife**  
ist die  
**beste deutsche**  
Seife für den Haushalt.  
Aus den edelsten Rohstoffen  
hergestellt, angenehm parfü-  
miert und äusserst sparsam im Ge-  
brauch ist sie infolge ihrer hervor-  
ragenden Eigenschaften zur beliebtesten  
Waschseife geworden. Wegen ihrer  
Milde kann sie auch als Toiletteseife  
verwendet werden.  
Zu haben in allen einschläglichen Geschäften,  
wo nicht, wende man sich an die  
**Dampf-Seifen- u. Parfümerie-Fabrik**  
**Stephan & Co., Halle 43**

# Aus den Sagen von Sedan.

Von Camille Lemonnier.

XIII.

In dieser Stunde düsterte es bereits in Vaseilles.  
 Eine breite Straße, die Hauptstraße nach Sedan - teilt  
 das Dorf in zwei Hälften, bei eine andere Straße abzweigt,  
 nicht zurückzuführen auf zwei Häuserreihen und dann,  
 weiter außerhalb, durch die Felser führt.

Als wir vor Vaseilles anlangten, hatten wir die Haupt-  
 straße gerade vor uns. Da die letzten Häuser des Dorfes  
 infolge einer jähen Kurve des Weges erheblich tiefer als  
 die ersten lagen, konnten wir von dem Punkte, wo wir uns be-  
 fanden, ganz Vaseilles überblicken.

Drei Reihen geschwätzter Häuserfronten, ungleichmäßig  
 hart von Feuer angegriffen, hoben sich in laiden Konturen  
 vom grauen Himmel ab; bismittig schimmerte die vom  
 Regen blank geschinene Schaulust, auf der sich stellenweise  
 Schuttberge erhoben.

Das geordnete Gebälk der Dachziegel zeichnete sich wie  
 Rippen eines Skeletts ab, und die ihrer Verfallungen betraun-  
 ten Dachböden harrten gähnend im Leere. Vereinzelt  
 Mauerpfeiler und gemauerte Säulen, die nach der zerstörten  
 Stützpunkten in Reihe der Mauermaße aufstiegen - man mußte  
 selbst nicht, wie - aus einem Stützpunkt von Zinnen, gemauerten  
 Treppengeländern und Fußbodenbetretern empor.  
 Einzelgüter Treppenhäuser öffneten sich auf geordnete Dielen,  
 aus ihren Rahmen zerlegene Zinnen harrten, vom Winde  
 hin und her gerüttelt. Eine große in der Mitte geordnete  
 Hauptmauer, deren Bemalung weißlich imitierte, schloß ab,  
 wie durch den Zusatz eines Namens den Ausblick auf eine  
 lange Reihenfolge von Gemächern. Und wo eine Mauer eine  
 Ausbucht verlor, gab's immer noch eine Spalte oder ein  
 Loch, das weiter zu sehen erlaubte.

Dies Dorf als einen einzigen riesigen, an dem nur  
 spärliche Bauten hängen, und die wenigen noch übereinander  
 stehen geliebene Steine nahmen sich aus wie herausgerissene  
 Fleischstücke. Unwillkürlich wurde man an halbangebrannte  
 Paperte erinnert, die von den spitzigen Gärten durchbohrt  
 und angefaßt, eine Welt unruhig im Feuer flackern und  
 brennen, ein Welt, in der alles zusammenbricht. Zu harte  
 Vaseilles die Farbe von solem verbranntem Papier, schwärzlich  
 und braunlich-rot.

Was noch von Häusermauern aufrechtstand, war mit schwarzen  
 Flecken bedeckt und dampfte wie die Haut eines Tieres.  
 Überall ließen leichte, bräunliche Rauchtrüffel aus dem  
 Giebel, die sich horizontal in die Luft erhoben und bei etwas  
 stärkeren Windstößen verdrifteten.

Kaufen von Balkenstern füllten sich auf dem Boden und  
 bildeten eine schwarze Wirmis, darunter machte das bedrohliche  
 Rischen des schlammenden Feuers hörbar. Daß dem unauf-  
 löselichen Regen waren die dem Rauch am härtesten ausgeföhnten  
 Balken und Balken, die mit einem nach dem anderen  
 der ihnen Beschäftigung mit Ebenholz verliert. Und Balken,  
 Bretter, Trauerisen, Dachsparren und Holzeisen flackerten aus  
 einem Gedröh von Steinen und Trümmern empor, in  
 denen es bisweilen aufflammte.

Wir gingen nach Vaseilles hinab.

XIV.

Nichts Erschütterndes als der Ruin dieser Häuser, die  
 wehrt noch staltlich und blühend, heute zu Tage getroffen  
 waren, und alles bloß, weil ein Säufeln lauerer Menschen  
 verurteilt hatte, sich in heftigen Worte zu setzen. In der  
 Verwüstungen der Feuerbrunn hat noch der Hammer so vieler  
 zerstörter aber total zugrunde gerichteter Existenzen, und über-  
 all gewahrte man noch Spuren des Lebens, die das Leben selbst  
 überdauert hatten.

Ein elegantes Wohnhaus, dessen reich bezirarte Fassade sich  
 jetzt demüthig neigte, schmückte sich auf eine Ruine von  
 drei Gemächern, deren Wände mit Säubern im Abstand und  
 Rissen in den Balken. Am Ende öffnete sich ein gewaltiger  
 Vorbau, eine Art Glashaas, dessen Kuppeldach allein ganz un-  
 verletzter geblieben war. In einer Wand hing in einem rauch-  
 geschwärmten Goldrahmen das halberbrannte Porträt der  
 Gattin des Kaufs.

Vor einem landlichen Häuschen lag ein ungemäßigtes Sten-  
 dardschen, daneben an der Wand schaute ein Vogelbauer, in  
 dem das feste Schwärzen des Vogels einen dunklen Schatten  
 bildete. Keine Augenblick stieß der Fuß an Trümmer von  
 Sanftart, die gleich überlebenden Freunden an die Verstorbenen,  
 die sich keiner lebenden kalten, erinnerten.

Bevor etwas neben uns in Richtung im Einfuhr begriffen,  
 und das hierdurch verursachte Mischen fand nur beim Ende,  
 wenn das laute Geräusch eines neuerlichen Zusammenstoßes  
 es überhörte. Bald war ein Dadaigeb, der auf die Straße  
 fiel, bald ein in sich selbst zusammenstürzender Mauerpfeiler.  
 Dabei klagen lebendige Wesen. Das Feuer hatte die  
 Wunden der Häuser, die in den Fenstern durch die Trüm-  
 mer und kein Anzeichen lag in Schutt und Trümmern. Die mehr  
 wird der freudbeladene die Ort, der allmorgendlich im bequemen  
 Klausur herabgeglitten war, die Worte zu wälzen, über die  
 Koltpreze herabkommen, die nur zu klug schlafen war.  
 Betrübende Schwärzen, verbittert, verortet nach hinten ge-  
 wandert, über Schwärzen schänkelnd, grinsen in die neblige  
 Dämmerung. Und das Gefährliche all dieser Ruinen bildete  
 phantastische Formen und Figuren, schwebende akutenförmige  
 Zaden und Zinnen in den blauen Abend. Da und dort hant-  
 melte ein vom Feuer angegriffen Weidwaid an einer stolzen  
 Stange und freilich in der Mitte des Hauses.  
 Bei jedem weiteren Schritte stiegen wir auf Gebeine, und  
 wir ätzteten bei dem Gedanken, auch menschliche Leberzete zu  
 finden. Solange wir uns in der Mitte der Straße hielten,  
 waren es bloß Hammel, Hunde, Schweine, Ziegen, Schaf-  
 und Pferdehäute. Als wir uns über tiefer durch die Trüm-  
 mer durcharbeiteten, wurden wir von Grauen ergriffen. Eine  
 Leute vermochte nicht so stark wie das Feuer zu laufen. Auch  
 bleiben sonst noch genug Menschen in einem abgebrannten  
 Dorfe zurück, Weiber, Kinder, Kranke, Greise und Krüppel  
 - und von allen finden wir die Gerippe in Vaseilles.

XV.

Nächst einer in Trümmern liegenden Scheune schumperte ein  
 magerer Hund auf dem Boden, und gleichseitig hinter wieder,  
 diesmal aber ungemein intensiv, der fonderbare, überdies

Geruch empor, der uns schon früher aufgefallen war. Die  
 Ohren bald spitzend, bald hin und her schauend, den Schwanz zwischen  
 den Beinen einziehend, trat und trat, das mächtige  
 Zier in den Trümmern. Anfangs dachten wir an irgendein  
 unsehbares Aas; als wir aber den Hund einen Stoffpfeiler  
 hervorstreckten, wurden wir von Schreden gepackt, und wir  
 verlagerten den Heißhühneren Knauer mit Steinwürfen.  
 Von menschlicher Gestalt, mit hundemal sich überhebend  
 gesehen haben wir, der sich über den dort Geschehen  
 nicht zurücksprallen. Nachdem wir mit Händen und Füßen  
 die herunterbin drehen liegenden Leberzete glimmender  
 Möbel beiseite geschafft, erhob sich ein so elchast stinender,  
 wider Qualm, daß wir denmae umstießen. Eine schwarze Masse  
 von menschlicher Gestalt, die von dem Winde eine Wolke dichte  
 aufstieff, wurde vor uns sichtbar. Ob dieser unheimliche Man-  
 nen die Konturen eines Mannes oder einer Frau berriet -  
 man hätte es nicht lösen können; das Feuer hatte alles total  
 zerstört. Damit fand nun auch der frühere Geruch seine Auf-  
 klärung; es war der verdräuntem Fleisch gemessen.  
 Als einer meiner Gefährten das Geruch wahrnahm, es  
 aufzuheben, hatte er das Gefühl, eine warme feuchtkebrige  
 Haut anzugreifen; aber plötzlich zerfiel der Kopf in Asche.  
 Eine letzte Verbindung mit der Spitze meines Säubes genügte,  
 die Leinde einzubilden, die sich wie ein Panzer dickerer Mauer  
 vor meinen Füßen aufrichtete. Raschen haben wir noch  
 empor wie aus einem Bodosen uns dem man die Worte her-  
 ausspricht. Daran erkannten wir, daß das Feuer den Menschen  
 wieder benagte.

Ich untersuchte das Wäppchen, das der Hund hervorgezerrt  
 hatte; es war ein Stückchen braunem Stoff mit Blut befeuchtet,  
 dessen nichts sagen konnte. Ein Rindhorn über hoch, dem  
 ich an der Stelle, wo ein Ring des Reihnams gewesen  
 sein mochte, aufstieß, sprach schon etwas deutlicher; es war der  
 flache, längliche Kolben einer Entenfinte mit langem Lauf,  
 wie man sie über dem Meer der Landteute findet. Und gleich  
 einem Wanderer, der bei seinem Wege durch den Wald einen  
 schönen Kiefer im Gehölze findet und aus früheren Anzeichen  
 auf dessen Standort zu schließen vermag, so kombinierten auch  
 wir, daß die Frau oder der Mann sich hierher geschleppt haben  
 muß, nachdem sie oder er heldenhaft für die Freiheit des  
 Dorfes gekämpft, und dann nicht mehr dem Feuer entkommen  
 konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## 1870 - 1914.

Am Frankräichers Volksfreund nicht Reichstagsabgeord-  
 neter Wilhelm Wiegand zwischen 1870 und 1914 den folgenden  
 Vorgänge:

Während des Krieges von 1870 sprach man in Deutschland  
 sehr viel von den "Siegesjahren". Dies in Süd-  
 deutschland gebräuchliche Wort ist erhalten geblieben, aber in der  
 Folge missverständlich angewendet worden. Militärische Verlor-  
 schichten sind darunter nicht zu verstehen, auch nicht die  
 nachher irrtümlich angenommen wurde, die gegen alle "Reichs-  
 feinde" besonders schneidig auftretenden Mittelalter der  
 Kriegervereine. Als "Siegesjahren" galten vielmehr überall  
 im Reiche die sehr zahlreichen Speisbürgen und Bierpflü-  
 zler, welche ihren patriotischen Eiferwahn im Wirtshaus aus-  
 zuüben pflegten und dort eine so charakteristisch ansehnliche  
 Gassenfestlichkeit trieben. Von dem Treiben, das damals in den  
 Wirtshäusern herrschte, kann sich die heutige Generation keine  
 Vorstellung machen. Alle Lokale waren von früh bis spät ge-  
 drängt voll und bis in den letzten Wogen oder gar bis in den  
 hellen Tag hinein dauerten die Anstalten, bei denen unan-  
 sichtlich die damals noch neue Wäp- und Rhein abgewunden,  
 aber je nach dem Zustande der "Siegesjahren", auch abge-  
 brüht wurde; aus einem Frankfurter Poeten zu dem  
 Schmerzgedicht trieb:

"Wacht ihr am Rhein, so viel ich will,  
 In Frankfurt laßt mich schlafen."  
 Viel hörte man auch die Verse:  
 "Haut sie, daß die Vapen fliegen,  
 Daß sie alle die Kränke kriegen,  
 In das flappernde Gebein" usw.

Die Unterhaltungen waren bemerksamer. Von  
 den Franzosen sprach man nicht als den "verlorenen  
 Nation", was noch Jahrelang nach dem Kriege Brauch war,  
 hatte doch ein deutscher Philosoph und Aesthetiker, der be-  
 kannte Theodor Wiegand, dabei als Vorbild gedient, indem  
 er den Franzosen zurief: "Euch unterdrückte Nation sollte  
 man die Hände zusammenbinden, daß euch das Blut aus  
 dem Auge fließen würde."

Die Franzosen hatten entsprechende Zeilungen auszuweisen:  
 "Was wollt ihr Gelmwite von Baden-Baden und Badenweiler?"  
 so rief Edmund Lohm, "die ihr so oft unsere Stiefeln mit  
 euren Schmutzkräutern gepußt habt?"

Die Verträge des Krieges wurden im Verlauf des Krieges  
 hie und da ungläublich, und jeder nur einmüßigen  
 einfühlende Mensch wendete sich mit äußerstem Widerwillen  
 davon ab. Sie dürften waren: "Verlorenen Nation" in  
 Bezug auf die Franzosen und "Barbaren" für die Deutschen.  
 Wie man den Franzosen vorwarf, sie hätten 1871 keinen über-  
 einen Erfolg in Eupreuzen gefeiert. Es wurde nun den Deut-  
 schen vorgeworfen, sie hätten alle Feindlichen (Wanderbuden) aus  
 Frankreich mitgenommen und der alte König Wilhelm von  
 Preußen ward mit zwei Penzilen unter dem Arm abge-  
 bildet.

Diesen Ausdrücken des Hasses und Nationalhasses glichen  
 sich ebenso in allen Ländern und so wurde der heuchlerische  
 Funktion französischer Landstetten an. Mit Eupreuzen-  
 man nicht zufrieden. Es gab Leute in Wäp, welche das  
 halbe Frankreich annehmen wollten; andere wollten es  
 dauernd besetzt halten. Es ist bezeichnend, daß sogar der 46er  
 Republikaner Dreyer forderte, man möge das A i e l wieder  
 von den Deutschen nicht trennen. Es wurde nun die Bemerkung  
 von der Hauptstadt Ailes, - bestand aus den Geleiten der  
 fröndliche Gomete, von Calons und Wäp, Wien und Lyon,  
 dem südbösterreichischen, einem Teil von Savoyen und der  
 Provence, und im 1822 unter Kaiser Franzos II. mit dem  
 transalpinischen Burgund an das Deutsche Reich gekommen.  
 von dem es im Laufe der Zeit wieder abgetrennt. So weit  
 wollte sogar der Bodenieder zurückgeführt.

Was wir in dem Wäp dieses fürstlichen Weltkrieges  
 an ähnlichen Erscheinungen erlebt haben, ist geeignet, zu  
 allerlei Betrachtungen anzuregen. Gewiß fehlt es auch in  
 unserer Zeit nicht an solchen Erscheinungen, die man 1871 mit dem  
 Namen "Siegesjahren" gekennzeichnet hat. Gewiß sind  
 auch heute im Wirtshaus gescheitete Bierpflüzer zusammen,  
 welche die Landkarte von Europa dort neu auszuschneiden,  
 die gewaltige Landstrecken eines weiters annehmen und  
 jeden grimmig anzuheben, der sich erlaubt, die Ausfuhrbedürft  
 der Wirtshausweisheit beschiden anzuzweifeln. Gewiß gibt es

\*) Die Verberbung und Ausplünderung Eupreuzens im  
 Jahre 1807 war weit weniger von den Franzosen, als von den  
 damaligen Verbündeten Preußen, den Russen, befohrt worden.

auch Zeitungen, welche die Gelegenheiten benutzen, in Wäp-  
 laß zu schwelgen. Französische, englische, russische und neu-  
 traie Eupreuzen machen es nicht besser, oder übertrifften  
 mondmal die deutschen. Aber hat man darum nötig, in deren  
 Fehler zu verfallen?

immerhin - wer, wie der dies schreibt, die Kriegszeit von  
 1870 und 1871 als politisch denker Mensch durchlebt hat, der  
 mag die Beobachtung, daß im a l l g e m e i n e n und bei der  
 großen Masse der Bevölkerung der überlieferte Kern bei  
 weitem nicht so groß ist, als vor vierundzwanzig Jahren. Die  
 Haltung des deutschen Volkes ist würdiger als damals, trotz  
 der ungläublichen Verdingungen, welche ihm von der Dep-  
 presse des Auslandes angetan worden. Man muß dieser Hal-  
 tung um so mehr Anerkennung zollen, als die Nachrichten von  
 an deutschen Gefangenen herrlichen Brutalitäten und Graus-  
 amkeiten oftmals gemeldet sind, die höchste Aufregung und  
 Empörung hervorgerufen. Dabei darf man aber nicht ver-  
 gessen, daß die meisten dieser Nachrichten ganz unkontrollier-  
 bar sind und daß sich sehr viele als Lieberbreitungen und Re-  
 klame herausgestellt haben. Man verzagt in der Zeit  
 nicht. Ein Fehler, und zwar ein schlimmer, ist, daß viele Zer-  
 tungen der Genationsmache halber alles, auch das Dumme,  
 frifflös abdrucken und damit unnötige Erregung hervor-  
 rufen.

Unter Umständen zwischen 1870 und heute, welcher den älteren  
 Volksgeist nicht verborgen bleiben kann, hat seinen Grund zum  
 guten Teil in der Zunahme der politischen Bildung, die dem  
 deutschen Volke in den inwärtigen vertriebenen vierundneinhalb  
 Jahrzehnten zuteil geworden ist. Das allgemeine Wohlrecht und  
 die mit dieser demokratischen Zwitterung verbundene politische Er-  
 lebnisse haben eine große Veränderung bewirkt. Früher wurden die  
 Kriege hervorgerufen, indem einzelne Schichten, die mit der Staats-  
 macht des Reiches auch die politische Gewalt sich angeeignet hatten.  
 Darum wird auch die Internationale nach dem Kriege wieder erleben,  
 wenn auch zuerst Millionen ihrer Mitglieder benötigt sind, in  
 dem fürstlichen Weltkrieges gegeneinander zu kämpfen, der alle Ver-  
 läugnisse verurteilt hat.

So zeigt sich heute bei dem deutschen Volke eine ebenso rasche  
 als unerschütterliche Entschlossenheit, das Aeußerste aufzubieten,  
 um den trüblichen Raub- und Eroberungszug des Jaren abzuwehren  
 und zu verhindern, daß in Deutschland die soziale Gerechtigkeit  
 daran zu Grunde gehen würde. Die Verbündeten des Jaren  
 sind weit entfernt, in einen unzeitigen Optimismus zu  
 verfallen und unsere Lagen vor frohsinnigen und unheilvollen Er-  
 reichungen dieses weltwärtigen Betriebsamkeit zu verfalligen.  
 Aber ein Unheiliges wärtigen einigt und zeigt ist immerhin vor-  
 handen und es erweist uns nicht überflüssig, darauf aufmerksam  
 zu machen.

## kleines Feuilleton.

Russische Kulturbringer.

Ein Oberarzt überdenkt der täglichen Kampf das  
 Schrift eines russischen Auftrages, wie er ihn bei seinem Ein-  
 zuden in W i l l e n b e r g, Eupreuzen, vorfindet. Er ist in  
 einer ungewohnten Lage, da er in der Gegenwart nicht nur  
 und spricht mit seinem unerschütterlichen Humor für sich selber:

A u f r u f

Nu Euch Preußen werden mir Repräsentanten Auftrags  
 uns, als Gerolde des vereinigten großen Elbentums mit  
 Worten der Vernunft: Halte! ein Ihr Unerschütterlichen, bevor  
 es zu spät wird! - Geht Euch um, die ganze Welt streut  
 Waffen gegen Euch, die den Westfrieden stürzen. England,  
 Frankreich, Belgien, Spanien, Portugal, Italien, die ganze  
 Gesezmacht herausgeforderten Belgier und sogar Japan -  
 alle erheben die Waffen gegen Euch, wie gegen wilde Hunnen,  
 zur Verteidigung ihrer Länder gegen Euren Überfall. - Euer  
 Bundesgenosse Italien hat sich von Euch getrennt. - Schwere  
 Leid schmeißt über Euren Schützern. Die slavische Ratione von  
 Euren die vereinigten Franzosen, Engländer und Belgier  
 und Weiden - umringen Euch durch eiserne Ketten.

Die deutsche Regierung, in blümdem Eifer, bezieht sein  
 Volk, das bereits voll Lebenslust sich umschaut. Welche Ge-  
 fahr sind Euer vor Lütich? Wo die russ. Revolution und Auf-  
 ständische? Das alles sind Altopien! In West und Ost  
 bereit. Ihr Kampf auf dem russischen Boden ist alles was Euch  
 überbleibt. Ganz Russland erhebt sich ein Mann für die  
 allgemeine slavische Frage und wird sein Schwert nicht nieders-  
 legen, bevor dieser Kampf bis zur Reize ausgekämpft ist. Wir  
 bringen Euch den Punkt, die russische Revolution zu  
 Euren Hilfe und in der Zukunft. Das alles ist die russische  
 Waffen zur unmittelbaren Gegenwehr von Euch, verzicht nicht  
 Euren unigen Willen.

Der russ. Eifer friebelnd und großmütig und wir werden  
 nicht ohne über für Euer barbarischen Gemebel in Ralfisch  
 und Gesezmacht und für Euer Unterdrückungen der friedlich  
 arbeitenden Landbevölkerung.  
 Wir kämpfen gegen das deutsche Heer und nicht gegen das  
 Volk. Die im Rufland lebenden Polen sind uns slavische An-  
 wandte. - Seid unbefug! Eure Familien, Weiber und Kin-  
 der. Euer das und Euer für uns unerschütterlich.  
 bar. - der friedliebenden Bevölkerung schlangen wir vor, sich  
 ruhig und friedlich zu verhalten und reichen beiseite unsere  
 Danks.

Geht Euer Waffen nieder, die Euch durch Euren Staat  
 Gewalt in die Hände gedrückt sind! Geht Euch gefangen!  
 Die Russen nehmen sich der Gefangenen freundlich an und  
 verfahren mit ihnen humanitätlich. Die Russen werden Euch  
 Gefangenenerlöser sein und Euer Leben erhalten. Die Russen  
 werden von uns nicht niedergekämpft.

Bei der Befragung des Ortes durch die Russen wurde auch  
 ein Zivilingenieur eingekerkert. Dieser hielt die zu Hunderten  
 leer von der Front zurückkehrenden Preußen und Munition-  
 sswagen so lange an, bis er sie mit dem russischen  
 Gefangenenerlöser, - und Privatkaufmann kam-  
 men den Raub beladen hatte, den er dann für seine  
 Rednung in Ralfisch-Polen an die Juden verlorfen ließ. Dies  
 geschah Tag für Tag, bis das keine Städtchen von dem russi-  
 schen Kulturbringer bekommen ausgetauscht war.

## Kriegs-Humor.

Nicht auszuwenden! Die erbeuteten Geiseln lahren unter un-  
 endlichem Jubel der Berliner die Linde entlang.  
 Ein Exempel von lieben Frauen, dem die besten Begleitung aus  
 den Augen blickt, hat zu seinem Schutzmantel. Man hat  
 wird durch den Fort, wenn je die englischen Schiffe angeschlossen  
 bringen!

(Camp).





